



**Antje Damm**  
**Elvira's Vogel** ★★★  
ill. von Antje Damm

**Tulipan 2017 • 51 Seiten • 10,00 • ab 7 • 978-3-86429-340-5**

„Kleiner Roman für Leser ab 7 Jahren“ steht auf dem Klappentext, ebenso, dass Elvira viel Mitgefühl hat. Das klingt ansprechend und nach einer runden Geschichte, die für die sogenannten Erstleser gut zu bewältigen ist. Aber vielmehr kommt dann eine Geschichte, die eher verstört und verunsichert.

Elvira, ein kleines Schulmädchen, etwa so alt wie ihre Leser es sein sollten, findet einen kleinen, schwarzen Vogel, um den Elvira sich kümmern, den sie aber auch für sich allein haben möchte. Sie nimmt ihn mit, steckt ihn in einen Schuhkarton, in dessen Deckel sie Löcher gestochen hat, schient dem Vogel vorsorglich ein Bein (er könnte sich ja ein Bein gebrochen haben!) – mit Klopapier und Tesafilm – und klebt ihm auch gleich noch den Schnabel zu, damit er ja nicht durch ein Piepsen seine Anwesenheit verrät. Später füttert sie ihn mit Brotkrumen und setzt ihn in der Puppenstube auf einen Stuhl.

Über so viel Unbedarftheit dreht sich einem doch der Magen um und da nützt es auch gar nichts, dass Elvira „eigentlich“ so viel Mitgefühl hat und ihr alle leidtun: Oma, die keinen Opa mehr hat, der Turnlehrer, der so griesgrämig ist, sich selber aber auch, weil sie so viel Hausaufgaben auf hat. Und wenn man dann noch bedenkt, dass Elvira die Puppe, die ihr ihre Mutter zur Geburt ihres kleinen Bruders geschenkt hat, an der Teppichstange aufgehängt hat, die „Doofpuppe“ – und dass sie auch nicht gerade nett mit ihrer Freundin umgeht, Schnecken in den Gulli schmeißt, dann hat man doch das Gefühl, dass Elvira ein gestörtes Kind ist. Nicht gerade pathologisch, aber doch offenbar durch die Geburt des kleinen Bruders stark verunsichert.

Natürlich hält der kleine Vogel diese Behandlung nicht aus und stirbt und nun muss sie sich doch Papa anvertrauen. Der ist sehr verständnisvoll, klärt Elvira aber auch behutsam über ihre Fehler auf, beerdigt mit ihr den kleinen Vogel und schenkt ihr ein Fernglas, damit sie die Vögel aus der Ferne beobachten kann – und vielleicht dabei herausfinden, was Vögel wirklich glücklich macht.



Ich fühle mich in der Beurteilung dieses Buches, das schön aufgemacht und von der Autorin selber durchaus ansprechend illustriert ist, sehr unsicher. Auf jeden Fall hätte ich keine Lust, diese Geschichte meinen Enkelkindern vorzulesen. Steht sie so für sich, dass man 7-Jährige damit allein lassen kann? Würde es etwas bringen, darüber zu sprechen, etwas zu erklären oder würde man damit nicht nur noch mehr Unsicherheit bewirken? Am ehesten kann ich mir noch eine Unterrichtsstunde vorstellen, in der es um Mitgefühl, Einfühlsamkeit und Mitleid geht, nicht einfach um ein eher „sentimentales“ Gefühl, sondern um echtes Verstehen und Helfen.